



GreifBar plus 520 | 4. September 2016
15. Sonntag nach Trinitatis

Was Sorge und Arroganz verknüpft

1 Petr 5,5c-11¹

„Euer Umgang miteinander soll von Demut gekennzeichnet sein. Denn: »Den Überheblichen stellt sich Gott entgegen, aber den Demütigen schenkt er seine Gnade.« Beugt euch also demütig unter Gottes starke Hand. Dann wird er euch groß machen, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. Bewahrt einen klaren Kopf, seid wachsam! Euer Feind, der Teufel, streift wie ein brüllender Löwe umher und sucht jemanden, den er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand und haltet unbeirrt am Glauben fest! Ihr wisst doch: Eure Brüder und Schwestern in der ganzen Welt müssen die gleichen Leiden ertragen. Gott hat euch in seiner großen Gnade zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen. In der Gemeinschaft mit Christus habt ihr Anteil an ihr. Nur für eine kurze Zeit müsst ihr leiden. Dann wird er euch wiederherstellen und stärken, euch Kraft und Halt geben. Er regiert in Macht für immer. Amen.

□

Als sich **König Friedrich der Große** Mitte des 18. Jahrhunderts in Potsdam ein Schloss baute und einen großen Park anlegte - nach eigenen Plänen übrigens! -, da gab er diesem Schloss und dem Park einen französischen Namen: **Sanssouci**. Zu Deutsch:

¹ Nach der Übersetzung der Basisbibel.

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
ohne Sorge. Ein heiterer Ort, mit eigenen Weinstöcken - mutig im
sandig-kühlen Brandenburg! - aber vor allem: ein Ort ohne Sorge.

□

Wie es dann aber so mit uns ist, das zeigt ein Detail. Friedrich der Große ließ praktischerweise im Park von Sanssouci schon einmal **eine Grabstätte** für sich selbst anlegen, auf einer der Weinberg-Terrassen. Und er sagte als Kommentar: „Quand je serai là, je serai sans souci.“ Wenn ich da einmal liege, dann - dann! - werde ich ohne Sorge sein. 40 Jahre sollte es noch dauern.

Ein König, der alles hat und sich ein kleines Paradies baut, weiß: Ohne Sorge werde ich zeitlebens nicht sein. Erst da, in der Gruft, wird das ein Ende haben.

Ich dachte mir: Das ist ein sehr **nüchternes Urteil** über die eigene Seele, über unsere Seele: immerzu besorgt. Und ich fragte mich: Ist es dann so, dass das elende Sorgen erst im Grab zur Ruhe kommt? Hört das denn niemals auf?

□

Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich Euch nicht erklären muss, wie es sich anfühlt sich zu sorgen. Wir sind da wohl alle Experten und Sorgen-Profis. Und ich spreche hier nicht von kluger **Vorsorge**, die das tut, was man vernünftigerweise tun kann, um das eigene Leben auf absehbare Zeit zu sichern. Und ich spreche auch nicht von liebevoller **Fürsorge**, die für den anderen tut, was man vernünftigerweise tun kann, um die zu unterstützen, die uns besonders lieb und nah sind. Ich spreche nicht von Vorsorge und Fürsorge, ich spreche von der nagenden, quälenden, schlafraubenden, freudetötenden, fesselnden, angsterfüllenden, die

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
Kehle zuschnürenden Sorge, also von der **bangen Frage, was denn bloß werden soll.**

Sorge heißt übrigens auch ein kleiner Ort im Harz, und der Nachbarort heißt Elend. Da möchte man wohnen! Tatsächlich wohnen wir innerlich nicht selten dort: in Sorge bei Elend. Denn **das bange Fragen kann sich auf alles richten:** auf unsere Gesundheit, die natürlich in größter Gefahr ist, auf geliebte Menschen, die verunfallen, vom Weg abkommen oder in ihrer Ehe Schiffbruch erleiden, auf unsere Gemeinde, die nach all den Niederlagen und Trennungen keine Zukunft mehr hat, auf die Prüfung, die wir gewiss nicht bestehen, auf die Weltlage, die bestimmt einer Katastrophe entgegen trudelt und vieles mehr. Aber ich wollte ja Euch Experten nicht erzählen, was Ihr schon wisst. Ihr verlängert diese Liste ja ganz von selbst.

Wichtig ist aber, dass wir **das innere Muster** verstehen, mit dem die Sorge unsere Seele zerfrisst. Die Sorge ist nämlich immer großes Kino: Da werden dramatische Filme gedreht, natürlich in Schwarzweiß und mit düsterer Musik. Und die Drehbücher handeln immer von dem, was passieren *könnte*, in einer Zukunft, in der alles schief geht. Und so wie es Leute gibt, die sich „Blues Brothers“ oder den „Herrn der Ringe“ (extended version) zigmal anschauen, so gehört auch das zum inneren Sorgen-Kino: Dieser Film wird in unserem Inneren wieder und wieder abgespult, mit der Möglichkeit zunehmender Dramatisierung. Grand Soucis, Teile 1 bis 37.

□

Und das alles ist nicht neu, dagegen arbeitete schon der Apostel Petrus. Und das, was er zu sagen hat, findet sich ganz ähnlich

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
schon bei Jesus, der auf dem Berg predigt: „Sorgt nicht um euer Leben!“² Und Paulus schreibt in einem seiner Briefe: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten ... vor Gott kundwerden.“³ Und im Gesangbuch Israels, in den Psalmen, heißt es: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“⁴ Dieses sportliche Bild gefiel dem Petrus sofort, copy and paste, und schon heißt es bei ihm auch: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

O.k., wenn das nun einfach so die Lösung wäre, dann wären wir jetzt fertig, könnten Abendmahl feiern und danach die Wahlberichterstattung von den Landtagswahlen anschauen. Nur, leider, aus mehreren Gründen, ist es nicht so einfach. Wir müssen noch drei Runden drehen, und dann, so hoffe ich, sind wir nicht nur Experten im Sorgen, sondern auch sportliche Trainingspartner vom Apostel Petrus beim Sorgen-Weitwegwerfen. Das ist Thema und Ziel heute!

□

Erste Runde: Manchmal hilft es schon, wenn ein biblischer Text uns nicht direkt betrifft.

Na, jetzt wird es heiter. Eben dachte ich noch, es gehe stets darum, biblische Texte möglichst genau auf unser persönliches Leben zu beziehen, und jetzt sagt der da vorne erstens, dass sei keineswegs immer richtig, und dann behauptet er zweitens, dass das auch noch

² Mt 6,25.

³ Phil 4,6.

⁴ Ps 55,23.

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
eine Hilfe beim Thema Sorgen sei. O.k., ich sehe es ein, das ist
krass. Und ich muss es erläutern.

Um zu verstehen, was ich Euch damit sagen möchte, müsst Ihr Euch klarmachen, **in welcher Lage die Christen waren**, an die sich Petrus richtet. Es war eine richtig schlimme Zeit für die kleinen, verstreuten Christengemeinden. Sie waren Minderheit. Sie wurden verachtet und verspottet. Und als ob das noch nicht genug wäre: Sie wurden vom römischen Staat gejagt, verfolgt, gepeinigt und nicht selten getötet. Man hört das aus manchen Sätzen auch hier in unserem Abschnitt: Mehrfach ist vom Leiden die Rede. Es ist ein Leiden, das zu dieser Zeit Christen im ganzen römischen Reich traf. O.k., es soll, so Petrus, nicht endlos sein, aber jetzt ist es richtig schlimm. Böse. Gefährlich. Lebensbedrohlich. Und Petrus kann dahinter nur den Geist vermuten, der stets nur verneint, den Bösen schlechthin, der wie ein hungriger Löwe auf die Anhänger von Jesus Jagd macht.

So geht es uns nicht. **Das Schlimmste, was uns droht**, ist ein mitleidiges Lächeln, eine spitze Bemerkung oder etwas intellektuelle Prügel, aber mehr auch nicht. Wir leben in großer, belastbarer und verlässlicher Freiheit.

Und darum muss man auch einmal hören: Wisst Ihr eigentlich, wie gut es Euch geht? Was Petrus den Christen in Kleinasien zu sagen hatte, traf ihr gefährdetes Leben. In aller Regel geht es bei uns nicht um gefährdetes Leben.

Und ich muss das gleich einmal ein wenig auf diesen **Wahltag** beziehen: In unserem Land gibt es nicht wenige, die sich als

„besorgte Bürger“ vorstellen. Und nicht wenige, die das Fernsehen befragte, sagten: Sorgen, aha: Sorgen!, machte ihnen der Zuzug von Flüchtlingen, die zunehmende Kriminalität, und dass ihnen genommen würde, was die Flüchtlinge bekommen sollen. Besorgte Bürger - und natürlich findet sich eine Partei, die sich endlich solcher Sorgen annimmt, und unser „von Flüchtlingen überspültes Bundesland“ wieder zu neuer Blüte bringen will. Was für eine Alternative!

Manchmal ist es wichtig, dass ein Text uns nicht direkt gilt. Weil wir in ganz anderen Umständen leben dürfen. Im Netz fand ich eine Initiative zum Thema „besorgte Bürger“. Und die war ganz pfiffig gemacht.⁵ Und es fand sich unter anderem ein Fragebogen für besorgte Bürger.⁶ Der ist fast schon Seelsorge. Weil manchmal hilft es, sich einfach ein paar Fragen zu stellen. Haben Sie eine eigene Wohnung? Müssen Sie frieren? Fallen in Ihrem Wohngebiet keine Bomben? Sind Sie krankenversichert? Können Sie Ihre Regierung in freier, gleicher und geheimer Wahl wählen? Dürfen Sie Ihre Religion frei ausüben? Geht es Ihnen wirklich schlecht?

Die Christen in Kleinasien damals und Hunderttausende auf der Flucht heute müssten auf diese Fragen anders antworten als wir. **Politisch** bedeutet das, dass in einem Bundesland, das verschwindend wenige Flüchtlinge aufnahm, eine Politik, die besorgte Bürger besorgter machen will, pure, gefährliche

⁵ Vgl. <http://www.besorgte-buerger.com> - aufgesucht am 3. September 2016.

⁶ Vgl. <http://www.blogrebellen.de/2016/03/09/fragebogen-fuer-besorgte-buerger/> - aufgesucht am 3. September 2016.

Rattenfängerei ist. Und für uns bedeutet es hinsichtlich mancher (mancher, nicht aller) Sorgen: Wenn wir uns wieder Sorgen machen, sollten wir die Fragen noch einmal durchgehen: Geht es uns wirklich schlecht? Und dann merken wir vielleicht: Die, denen Petrus damals schrieb, hatten ganz andere Gründe sich zu sorgen. Dass es uns so gut geht, sollte auch zur Folge haben, dass wir uns nicht ganz so ernst nehmen. Manchmal hilft es, wenn ein biblischer Text uns nicht direkt betrifft.



Zweite Runde: Wenn wir aber wirklich ernste Sorgen haben, sollten wir uns eingestehen: Die Sache mit dem Werfen ist so einfach nicht!

Ja, mögt Ihr sagen, gut, jetzt erkennst Du wenigstens an, dass auch wir zuweilen **begründete Sorgen** haben, und dass es nicht nur verwöhnte wohlstandsbürgerliche Problemchen sind. Die Sorge um die kranken Eltern, den Freund auf Abwegen, das drohende Examen, das Geld, das vorn und hinten nicht reicht. Aber dann mutest Du uns gleich den nächsten Kracher zu: Wie, es ist nicht einfach mit dem Werfen? Müsstest Du uns nicht Mut machen, genau das zu tun, was Petrus hier empfiehlt: die Sorgen von uns weg zu werfen? Was bist Du denn für ein Prediger?

O.k., ich gestehe es ein: Das ist **die Strategie, die uns in der Bibel immer wieder empfohlen wird**: Wirf ab, überlass das alles Gott, geh damit ins Gebet. Und die Alten haben gesungen: „Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.“⁷ Und die Jungen
singen: „Lege deine Sorgen nieder, leg sie ab in meiner Hand.“
Und: „Komm leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand. Lege sie
nieder, lass einfach los. Lass alles fall'n, nichts ist für deinen Gott
zu groß.“⁸

Widerspreche ich dem? Keineswegs! Ich habe nur eine quälende
Frage: **Hand aufs Herz, wie gut funktioniert das wirklich?** Wie
ist das in den schlaflosen Nächten und beim rotierenden Grübeln?
Dann nehme ich die quälende Sorge in die Hand, vielleicht denke
ich an den Sportunterricht früher, Weitwurf oder Kugelstoßen,
und dann schleudere ich die Sorge nur so von mir fort, schlafe
entspannt ein oder kann meine Gedanken wieder auf anderes
richten? Wirklich? Ich denke manchmal, da klebt Patex dran. Ich
will ja werfen, aber das Zeug klebt an den Händen, da kann ich
schleudern, wie ich will. Die Sache mit dem Werfen ist so einfach
nicht! Das sanfte Niederlegen der Sorgen will ebenso wenig
gelingen, wie das entschlossene Wegwerfen. Starker Gefühle
werden wir so nicht Herr. Traurig, aber ich vermute: So erleben es
viele, auch hier bei uns, und Luther, der alte Reformator, hätte
Grund, uns wie seinen Freund Melanchthon „unverbesserliche
Sorgen-Blutegel“ zu schimpfen. Bei uns zu Hause ins
Westfälische übersetzt: Sorgenbommel! Hatte also Friedrich der
Große Recht: In diesem Leben wird es nicht mehr besser?

□

⁷ Aus EG 361,1.

⁸ Aus Feiert Jesus 4, 171, 1+R

Dritte Runde: Mit den Sorgen werden wir nicht direkt fertig. Das Bild des fürsorglichen Vaters darf aber in unserer Seele stark werden. Demütig finden wir dann unseren Platz.

Ich komme jetzt doch zu ein paar praktischen Hinweisen, vor allem aber zu der eigentlichen Entdeckung in diesem biblischen Wort.

Man kann schon ein bisschen gegen die elende Sorgerei tun.

Manchmal hilft es schon, den **Faktencheck** zu machen: Ist das eigentlich wirklich so naheliegend und wahrscheinlich, was ich mir da ausmale? Oder habe ich nicht x-mal die Erfahrung gemacht, dass die Dinge ganz anders und viel freundlicher endeten? Man kann das ja mal aufschreiben: Ist das realistisch? Ist das wahrscheinlich? Oder ist es ein Nachtgespenst?

Übrigens: Es geht meistens einfacher, **diesen Faktencheck mit jemandem zusammen zu machen**, der uns kennt, und dem wir vertrauen. Die Sorge hat Spaß daran, mit uns allein im Zimmer zu bleiben.

Schon etwas näher beim guten Petrus liegt eine andere Übung: **Ich schreibe gezielt an jedem Tag etwas auf, für das ich dankbar bin**, das bei allen Problemen des Lebens hell, freundlich, gelungen, großzügig, schön, erhebend, bestätigend oder einfach nur beglückend war. Ich erlaube meiner Seele nicht, permanent mit dem möglichen, dem hypothetischen Unglück und den Lasten des Alltags beschäftigt zu sein. Sorge ist so etwas wie eine „Aufmerksamkeitsverschiebung“: Unsere Aufmerksamkeit

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
verschiebt sich vom Hellen zum Dunklen, vom Realistischen zum
irrational Schrecklichen, und auch im Glauben: von Gottes
fürsorglicher Liebe zur dunklen, gottverlassenen Welt.
Dankbarkeit ist eine Art Rückverschiebung der Aufmerksamkeit.

Aber Petrus hat noch zwei andere Hinweise, und die erst, wirklich
die erst machen die Sache mit dem Sorgenwerfen möglicher.

Erster Hinweis: **Er sorgt für Euch.** Also Petrus ermuntert uns
nicht zu einem heroischen Akt, uns unter Einsatz aller unserer
Kräfte von der Sorge zu befreien. Sein Blick ruht nicht auf dem
Werfen, sondern auf dem, der für uns sorgt. Der Teufel
verschlingt, der Vater sorgt. Jesus wurde nicht müde, den Jüngern
Vaters Fürsorge ins Herz zu schreiben. Die Übung mit der
täglichen Dankbarkeit ist ein guter Schritt, Vaters Fürsorge auch
zu spüren. Die Zusagen, die Petrus hier macht, tun ein übriges: Ja,
sagt Petrus, es kann hart werden, aber nur eine kleine Zeit. Und
Vater sorgt auch dann für Euch, stärkt, kräftigt, gründet Euch.
Vater sorgt für Euch, das heißt nicht, dass nie etwas passiert.
Vater sorgt für Euch, das heißt, Euch kann nie etwas aus seiner
Hand reißen. Vater sorgt für Euch, das heißt: Am Ende steht nicht
die Gruft, am Ende macht er Euch heil und groß. Es wird alles gut,
und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.
Versteht Ihr: Unser ganzer Blick darf nicht dem eigenen Bemühen
gelten, die Sorge los zu werden. Dann gesellt sich nämlich zur
Sorge nur noch ein schlechtes Gewissen: Was bin ich doch für ein
Sorgenbommel und elender Christ, nicht einmal im
Sorgenwegwerfen taue ich etwas! Vater im Himmel rauft sich
die Haare (wenn es im Himmel so etwas gibt): Guck doch nicht
dauernd auf Dich selbst. Schau her! Ich bin es! Ich Sorge für Dich.

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
Ich Sorge für das, wofür Du nicht sorgen kannst. Schau auf mich.
Und lass mein Bild in Deine Seele eingegraben sein.

Zweiter Hinweis: Und darum, genau darum, **gehören Demut und die Befreiung von der Sorge zusammen**, wie auch Hochmut, Arroganz mit Sorge zusammengehört. Das ist ein Kracher zum Schluss. Grammatisch, also im griechischen Text ist das Sorgenwerfen abhängig vom „sich demütigen unter Gottes gewaltige Hand“. Es müsste eigentlich heißen: Demütigt euch unter Gottes gewaltige Hand, indem ihr eure Sorge auf ihn werft. Es heißt nicht: Seid demütig, so als Tugend. Es heißt: Beugt euch demütig! Worum geht es da? Was ist das, es klingt nicht sonderlich hip, eher ziemlich unattraktiv. Sich demütigen. Und dann noch als Rezept gegen die Sorgenbommelei? Genau so!

Ich übersetze für Euch: Sich demütigen bedeutet anzuerkennen, dass ich ein Mensch bin und nicht Gott. Ich bin nur ein Mensch. Und das bedeutet: Ich habe weder den Überblick noch die Kontrolle über das große Ganze. Sich demütigen bedeutet: Ich erkenne an, dass Gott den Überblick und die Kontrolle hat. Ich hoffe, dass ich seine Fürsorge an meinem Leben ablesen kann. Aber selbst wenn nicht: Er hat den Überblick und die Kontrolle, und bis zum Ende wird deutlich werden, dass es gut ist, sehr gut, was er tut. Bis dahin demütige ich mich unter seine Hand. Er hat Überblick und Kontrolle. Meine Sorge überdehnt meine Zuständigkeit. Als läge es an mir. Als wüsste ich und müsste ich. Aber weder weiß ich noch muss ich. Jetzt wird es ernst mit dem Glauben: Demut hört auf, Gott spielen zu wollen. Und

4. September 2016 GreifBar plus 520 1 Petr 5,5c-11
merkwürdigerweise ist es diese Arroganz, gottgleich die Kontrolle
behalten zu wollen, die uns in die Arme der Sorge treibt.

Wenn ich das wieder in einen praktischen Rat umsetze, dann lautet die Frage immer: Bis zu welchem Punkt habe ich die Kontrolle und soll fürsorglich und vorsorglich das Meine tun? Und wann beginnt es, dass ich mich demütige unter Gottes fürsorgliche und starke Hand, die Dinge aus der Hand lege und nun tatsächlich die Sorge abwerfe und niederlege. Das ist die seelsorgliche Frage des demütigen, des menschlichen Menschen. Und dann werde ich zum Arzt gehen und mich auf das Examen vorbereiten und im Autoverkehr vorsichtig sein und die Hausratsversicherung abschließen und für die mir anbefohlenen Menschen da sein. Und ich werde mich darin üben, all das zugleich immer wieder dem Vater anzuvertrauen und zuzutrauen, dass er Kontrolle, Überblick, Macht und Mittel hat. So endet der Apostel übrigens. Und ich auch. Darauf hofft er (und ich auch!), nicht auf Sanssoucis im Grab, sondern darauf, dass der Vater „in Macht für immer regiert“. Wenn Ihr das mit mir bekennen wollt, dann ruft Gottes Volk „Amen“.